

# TRENDS UND DIE NOTWENDIGKEIT DER WIEDERHOLUNG — EIN METAREFLEXIVER BLICK AUF DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE DER INTERTEXTUALITÄT DER JOHANNESOFFENBARUNG

MICHAEL SOMMER

**Abstract.** This article addresses the fundamental categories of intertextuality research on the Revelation of John at a meta-level. It considers both historical-critical models of the author and the recipients of the Revelation, which are based on an intertextual readings, as well as on reader-oriented approaches to the last book of the bible. In addition to outlining the limitations of existing methodologies, the article aims to identify gaps in the research and stimulate further investigation.

**Keywords:** Intertextuality, History of Research, Methodological Systematics, Literary Dependency, Rewritten Bible.

Ich kann mich noch sehr gut an meine erste Begegnung mit Erik Eynikel erinnern. Sie liegt inzwischen 15 Jahre zurück. Genauer gesagt fand sie Anfang Dezember 2008 am Rande der Tagung „Human Body in Death and Resurrection“ an der Universität Regensburg statt, an der ich als studentischer Gasthörer gespannt den Vorträgen lauschen durfte. Zu dieser Zeit verfasste ich gerade meine Diplomarbeit zur Rezeption von Ezechiel 37 in der Johannesoffenbarung und dachte über eine Promotion nach. Tobias Nicklas stellte mich ihm vor und flüsterte mir zu, dass er sich für meine philologischen Fragen zur LXX-Rezeption in der Johannesoffenbarung keinen besseren Ansprechpartner als Erik Eynikel vorstellen könnte. Er hat nicht zu viel versprochen. In der letzten Dekade konnte ich Erik Eynikel nicht nur als einen exzellenten Kenner der LXX und ausgezeichneten Philologen kennenlernen, sondern auch als einen wertgeschätzten Kollegen. Ich denke nicht nur gerne an die kollegiale Zeit Tür an Tür in Regensburg zurück, sondern halte die Arbeit an unserem gemeinsamen Sammelband zur Mosefigur in bester Erinnerung. Deswegen möchte ich zu deiner Festschrift, die dich in deinen wohlverdienten Ruhestand mitbegleiten soll, einen impliziten Rückblick auf meine Forschung zur Johannesoffenbarung widmen. Dies versteht sich nicht nur als ein wissenschaftlicher Beitrag zur Bedeutung verschiedener, teils mit philologischen Spitzfindigkeiten agierender Spielarten intertextueller Lektüren für die Apokalypseforschung, sondern gleichzeitig auch als eine kleine Reminiszenz an unser erstes Gespräch auf dem Gang vor dem Sitzungszimmer der Regensburger Fakultät.